

St. Andreas-Bote

der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas
in der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern

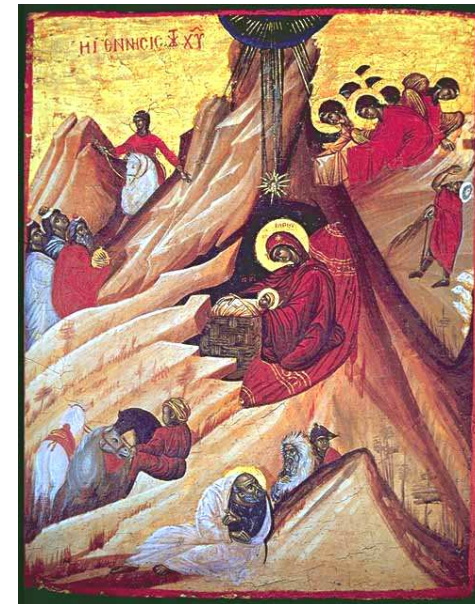
Dezember 2007



Zur Synaxis der Hl. Gottesgebälerin am 26. Dezember

Kommt, lasst uns besingen die Mutter unseres Erretters,
die nach ihrer Niederkunft dennoch Jungfrau blieb.
Freue dich, geistige Stadt des Königs und Gottes,
in welcher Christus Wohnung nahm,
um unser Heil zu bewirken.
Mit Gabriel besingen wir dich,
mit den Hirten verherrlichen wir dich und rufen:
Mutter Gottes, erlehe bei dem,
der von deinem Fleische geboren,
dass wir errettet werden.

Aus den Ainoi zum Fest



Die Jungfrau gebiert heute den über dem Sein Seienden,
und die Erde bietet dem Unzugänglichen die Höhle dar.
Die Engel singen den Lobpreis mit den Hirten,
die Weisen ziehen ihren Weg mit dem Stern:
Denn geboren wurde für uns
ein kleines Kind, vor allen Zeiten Gott.

Prooimion zur Ode auf die Geburt Christi von Romanos dem Meloden

Inhalt

Eine Predigt zu Christi Geburt	S. 3
Autor: John Moore, Antiochian Orth. Deanery of U.K. and Ireland	
Gottesdienste in der Salvatorkirche in deutsch	S. 5
Das geistliche Rüstzeug des Christen	S. 6
Autor: A Monk of the Orthodox Church	
Der Hl. Johannes von Damaskus	S. 7
Quelle: Holy Transfiguration Monastery	
Wie das Fest der Geburt Christi eingeführt wurde	S. 9
Autorin: Aik. Tsoτάkou-Karveli	
Der Stern von Bethlehem	S. 10
Quelle: Monastery of St. Andrew the First Called, Manchester, England.	
Die Hl. Anysia, jungfräuliche Martyrerin	S. 12
Die Ikone von der Christi Geburt	S. 13
Quelle: GO Archdiocese of Australia	
Eine Meditation für Weihnachten	S. 15
Autor: A Monk of the Eastern Church	
Katechese über die beiden Naturen Christi	S. 18
Autor: Metropoliten Ilarion von Kiew	
Heiligen- und Festkalender für den Monat November	S. 20
Lesungen für den Monat November	S. 22

Impressum: Herausgeber und für den Inhalt i.S.d. Pressegesetzes verantwortlich: P. Peter Klitsch, Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland, Deutschsprachige Gemeinde St. Andreas, Salvatorstr. 17, 80333 München; Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60; Redaktion: G. Vlachonis, G. Wolf; Auflage 300.

Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion:

G. Wolf, Neugöggenhofen 2, 85653 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217; email: gerhard.wolf@andreasbote.de; home-page: <http://www.andreasbote.de>

Gemeinde: email: muenchen.salvator@orthodoxie.net;

homepage: <http://www.salvator-kirche.de>

Zur Kostendeckung bitten wir um Ihre Spende von mind. € 20,00 pro Jahr

an: Spendenkonto Deutschland: Griech.-Orth. Metropolie v. Deutschland,

Kto.: 111129086, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,

EU: SWIFT Code (BIC): SSKM DE MM, IBAN: DE65 7015 0000 0111 129086

Verwendungszweck: „Spende für Andreas-Boten 2008“

(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht)

Eine Predigt zu Christi Geburt von John Moore

Wenn Sie erwarten, dass dieser Artikel die Kommerzialisierung von Weihnachten beklagt und dazu aufruft doch wieder zu den Ursprüngen zurückzukehren und der religiösen Bedeutung doch wieder zum Vorrang zu verhelfen, dann haben Sie recht.

Die wirkliche Bedeutung von Weihnachten wird durch viele, im wesentlichen von materiellen Dingen verdunkelt. Aber haben wir denn die wahre Bedeutung von Weihnachten überhaupt gekannt? Wahrscheinlich werden alle, die die Gottesdienste ihrer Bekenntnisse in der Weihnachtszeit besuchen gewahr werden, dass Christus in die Welt gekommen ist, die Sünder zu retten und dass Er es immer noch tut. Selbst das kleinste Kind wird wissen, dass ein kleines Kind in einer Krippe geboren wurde, das aufwuchs, um Jesus zu werden.

Unser Herr kam mit einer Absicht. Er kam auch als Erfüllung dessen, was im Alten Testament (im Buch Jesaja und an anderen Stellen) prophezeit wurde. Aber es ist bezeichnend, dass Er in menschlicher Gestalt kam.

Der Kern des Christentums wird „Inkarnation“ genannt. Gott hätte wahrscheinlich in jeder Form, die Er gewählt hätte, zur Erde kommen können, aber da man von den Menschen sagt, dass sie unfähig wären die Natur Gottes zu verstehen, musste Er in der Gestalt eines Menschen kommen, aber offensichtlich eines besonderen Menschen.

In unserer orthodoxen Liturgie finden wir den Satz „Vater, Sohn und Heiliger Geist – Dreiheit gleichen Wesens und ungeteilt.“ Als Jesus zur Erde kam, hörte Er also nicht auf Gott zu sein oder Teil der Dreiheit. Er war wahrer Mensch und wahrer Gott, eine einzigartige Kombination des Spirituellen und des Profanen. Wir sehen Seine Menschlichkeit in vielen Dingen, die während Seiner Zeit auf Erden geschahen – nicht zuletzt in der Todesangst, die Er für uns durchlitt.

Aber um wieder zum Ursprünglichen zurückzukehren. Lesen wir die ersten Verse des Johannes-Evangeliums: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott ... Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“ (Joh 1,1.14). Sein Kommen zu uns als Mensch wurde möglich durch die freie Einwilligung der heiligen Maria die Mutter Christi zu werden.

Maria war – ist – die Gottesgebärerin. Als solche ist sie ebenedeit unter den Frauen und, in den Worten der Liturgie, „ehrwürdiger als die Cherubim und unvergleichlich herrlicher als die Seraphim“. Diese Titel sprechen wir ihr zu, denn

sie hat „unversehrt Gott, das Wort, geboren“. Ohne Zweifel ist Maria die wichtigste Frau, die je lebte, denn die ermöglichte es dem Retter in die Welt zu kommen.

Um auf die ursprüngliche Frage nach der wahren Bedeutung von Weihnachten zurückzukommen: Was wäre geschehen, wenn das erste Weihnachten nicht stattgefunden hätte?

Natürlich werden wir das nie genau wissen, aber das Hauptsächlichste im Ausdruck unserer Beziehung zu Gott ist, dass unsere Sünden nicht durch das „eine, vollkommene, vollständige und ausreichende Opfer [Christi] für die Sünden der ganzen Welt“ gesühnt wären. Das war das Geschenk Gottes – und es mag abgedroschen klingen, wenn man es als das schönste Weihnachtsgeschenk bezeichnet, das je gegeben wurde – aber das ist es, schlicht und einfach. Was hier entscheidend ist: dass das Geschenk nur gegeben wurde, weil Christus Mensch geworden war – Fleisch.

In der Epistel des Hl. Paulus an die Philipper (2,6.7) lesen wir, Christus Jesus war „Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich“.

Das ist auch wichtig. Jesus kam auf die Welt als etwas sehr viel Höheres als nur der ‚Sohn‘ eines Zimmermanns. Wäre Er ein König gewesen, würde Er wahrscheinlich den Sanhedrin gestürzt und mit Seiner – wegen Seines Standes – völligen Befreiung von jeglicher Form der Strafe vielleicht sogar die römische Besatzung vertrieben haben.

Das wäre nicht das Richtige gewesen. Als Heiland und Retter der Welt musste Jesus sterben, um das Heil zu vollbringen und das war am Besten zu erreichen durch Seine Brandmarkung als Aufrührer und Rebell durch die Römer und als Gotteslästerer durch die Juden.

Die Lehre der Orthodoxen Kirche ist, dass Christus die menschliche Natur mit göttlicher Energie anspricht, damit sie von Sünde und Tod befreit und mit Gott vereinigt wird. In anderen Worten, dass das menschliche Fleisch vergöttlicht wird und es ist das Wunder der Christologie (des Wissens über Christus), dass der Sohn Gottes Mensch wurde durch Seine Inkarnation, damit wir an Gott teilhaben können.

Ich wünsche Ihnen zu diesem Weihnachten allen Segen.

John Moore



<http://home.clara.net/orthodox/thetrue>; Übers. a. d. Engl.: G. Wolf
Community of St. Aidan, Clare Road, Levenshulme, Manchester
Antiochian Orthodox Deanery of the United Kingdom and Ireland



Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie wird in der Salvatorkirche auch in deutscher Sprache gefeiert; jeweils 1. Sonntag im Monat griechisch und deutsch, und am Samstagabend vor dem 3. Sonntag nur in deutsch.

Vorsicht! Ausnahmen im Nov., Dez. und Jan.!

- ! ●
- 30. Nov. 2007, Freitag, 18.30 Uhr Patrozinium (deutsch)
 - 2. Dez. 2007, Sonntag, 9.00 Uhr Orthros (gr.)
ca. 10.30 Uhr Göttl. Liturgie (gr/dt)
 - 24. Dez. 2007, Montag, 20.00 Uhr Göttl. Liturgie (deutsch)
 - 13. Jan. 2007, Sonntag, 9.00 Uhr Orthros (gr.)
ca. 10.30 Uhr Göttl. Liturgie (gr/dt)
 - 19. Jan. 2007, Samstag, 19.00 Uhr Göttl. Liturgie (deutsch)

An anderen Sonntagen um 9.00 Uhr Orthros und um ca. 10.30 Uhr Göttliche Liturgie in griechischer Sprache (s. jeweils aktuelles Programm).

An allen Sonntagen können Sie in München auch in den u.g. Kirchen um 9.00 h Orthros und ca. 10 h Göttliche Liturgie in griechisch mitfeiern:

- Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131,
- Hl. Georgkirche, Preysingstr. 83.

Pfarrbüro: Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 3 61 57 88, Fax 3 61 57 82.
Salvatorkirche: Salvatorstr. 17, 80333 München, Tel. 22 80 76 76 und 24 24 36 60

Sprechstunden: Vr. Apostolos, Tel. 3 61 34 45, Vr. Ioannis, Tel. 36 81 27 10

P. Peter Klitsch (dt.), Tel. 6 92 65 60, e-mail: pkkitsch@gmx.de

Vr. Charalampos (gr.), Tel. (089)32 30 88 62 – Fax: (089)32 30 88 70

e-mail: pfkaradimos@gmx.de

Internetadresse unserer Metropole: www.orthodoxie.net,

Kommission der Orth. Kirche in Deutschland (KOKiD): www.kokid.de

Andreas-Bote im internet: www.andreasbote.de;

email: gerhard.wolf@andreasbote.de

Ihre Ansprechpartner in der **Andreas-Gemeinde:**


Paul Dörr Chorleitung Tel. 089-95 57 98

Gerhard Wolf Öffentlichkeitsarbeit Tel. 08095-1217

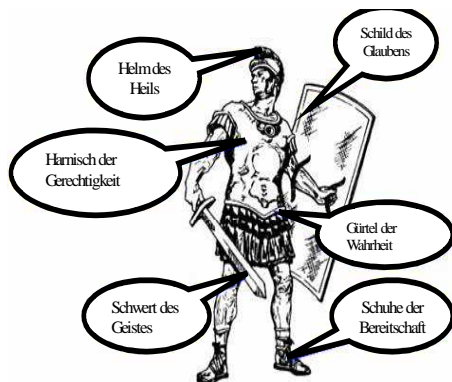
Das geistliche Rüstzeug des Christen zum 14. Lukas-Sonntag am 2. Dezember

In der Apostellesung für diesen Sonntag (Eph 6,10-17) ermahnt der Hl. Paulus die Christen „zieht die Rüstung Gottes an“. Er zieht einen langen Vergleich zwischen den Gegenständen, aus denen die Rüstung eines römischen Soldaten bestand – Harnisch, Schild, Helm, Schwert – und den Gaben, aus denen sich das geistliche Rüstzeug eines Christen zusammensetzt. Diese Perikope ist oft falsch verstanden worden. Paulus will nicht, dass wir uns von einer militärischen Rüstung inspirieren lassen oder sie als Modell nehmen. Seine Botschaft ist nicht: Soldaten haben Harnisch und Schild, deshalb rüste dich mit einem geistigen Harnisch und Schild. Im Gegenteil, weit entfernt davon eine Analogie zwischen der Rüstung eines Soldaten und der Rüstung Gottes herzustellen, will er den Gegensatz unterstreichen. Anstatt (und nicht: in der Weise, oder in Nachahmung) eines Gürtels, nimm die Wahrheit. Statt Schuhe, nimm die Bereitschaft für das Evangelium vom Frieden zu kämpfen; statt des Harnisches, die Gerechtigkeit; statt des Helms, das Heil.

Der tiefere Grund auf diesem Gegensatz zu bestehen ist, dass wir „nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut zu kämpfen“ haben, sondern „gegen die bösen Geister des himmlischen Bereichs“. Kommentatoren anerkennen hier im allgemeinen, dass Paulus sich auf die Geister oder den Geist des

Bösen bezieht. Deshalb ist die wesentliche Waffe des Christen das „Schwert des Geistes, das ist das Wort Gottes“. Nichts im Wesen des Geistes ist weich oder träge. Er dringt ein, er schneidet, er trennt. Es wäre ein Fehler, anstatt dieser rein geistigen Waffen, die die Verneinung und das Gegenteil der weltlichen Waffen sind, nun Mittel zu suchen, die mehr oder weniger analog zur weltlichen Art zu kämpfen wären: das Ergebnis wäre ein heiliger Krieg, oder die Unterdrückung der Häresie mit Gewalt, oder, auf anderer Ebene, die Art kirchlicher Diplomatie, die Intrige und Lüge mit einbezieht. All das können wir zurückweisen. Wir haben keine andere Waffe als den Geist. 

A Monk of the Eastern Church, The Year of Grace of the Lord, A Spiritual and Liturgical Commentary on the Calendar of the Orthodox Church, Crestwood N.Y. 1992, p. 51; Übers. a. d. Engl.: G. Wolf




Der Hl. Johannes von Damaskus zu seinem Gedächtnis am 4. Dezember

Der Hl. Johannes wurde im Jahre 675 als Sohn reicher und frommer Eltern, der Familie Mansur, in Damaskus geboren. Er wuchs zusammen mit dem Hl. Kosmas auf, den Johannes' Vater, ein Mann hohen Ranges in Dienste des Kalifen von Damaskus, adoptiert hatte. Beide jungen Männer wurden von einem Mönch unterrichtet, der ebenfalls den Namen Kosmas trug und der von den Arabern in Italien gefangen genommen und von Johannes' Vater freigekauft worden war. Der Hl. Johannes wurde ein großer Philosoph und Aufklärer seines Zeitalters und wurde vom Kalifen mit der Würde eines Beraters geehrt.



Als Kaiser Leon der Isaurier (er regierte von 717 – 741) seinen Feldzug gegen die heiligen Ikonen begann, schrieb Johannes Briefe, in denen er ihre Verehrung verteidigte. Da der Heilige unter dem Kalifen von Damaskus lebte, und damit außerhalb von Leons Machtbereich, ließ der ikonoklastische Kaiser einen Brief in der Handschrift des Johannes fälschen, der Leon zu einem Angriff auf Damaskus einlud, weil die Verteidigung der Stadt gerade schwach sei. Leon schickte den Brief an den Kalifen, der in seiner Wut Johannes' vermeintlichen Verrat mit dem Abhauen der rechten Hand bestrafte. Der Heilige bekam die Erlaubnis des Kalifen seine Hand zurückzubekommen und in dieser Nacht betete er inbrünstig vor der Ikone zur heiligen Gottesgebärerin. Sie erschien ihm in einem Traum und heilte seine Hand, die er, als er aufwachte, wirklich wieder geheilt fand. Dieses Wunder überzeugte den Kalifen von seiner Unschuld und er nahm Johannes wieder in das Amt als Berater auf. Der Heilige aber erhielt nach vielen Bitten die Erlaubnis sich aus der Welt zurückzuziehen und Mönch zu werden. Er nahm die Mönchskutte im Kloster des Hl. Sabbas an. Er hatte dort als geistlichen Vater einen einfachen und strengen Mönch, der ihm befahl von dem weltlichen Wissen, das er sich erworben hatte, weder zu schreiben noch zu reden, und Johannes gehorchte folgsam. Ein Mönch aber, der den Tod seines Bruders betrauerte, setzte sich dann doch durch, indem er

heftig darauf bestand, dass ihm Johannes zu seinem Trost einen Trauerhymnus zum Tod seines Bruders schrieb. Als Johannes' geistlicher Vater erfuhr, dass er die ihm gegebene Regel gebrochen hatte, warf er ihn aus seiner Zelle und wollte ihn nur zurücklassen, nachdem Johannes ihm demütig und mit viel Selbstanklage und ohne Murren zugestimmt hatte, alle Latrinen der Lavra zu reinigen. Als sein geistlicher Vater ihn daraufhin wieder zuließ, erschien ihm die Gottesmutter und ermahnte ihn streng, Johannes nicht länger beim Schreiben und Dichten von Hymnen zu behindern.

In seinen Schriften kämpfte er mutig gegen die Ikonoklasten Leon und dessen Sohn Konstantin Kopronymos. Er war auch einer der Ersten, der eine Widerlegung des Islams schrieb. Die Zeit, die er als Berater in den Höfen der Muslime von Damaskus verbracht hatte, hatte ihm die Gelegenheit gegeben ihre Lehren aus erster Hand kennenzulernen und er schrieb gegen ihre Irrtümer mit einer soliden Kenntnis ihres Wesens. Der Hl. Johannes erhielt den Beinamen Chrysorroas („Goldfluss“) wegen der Eloquenz seines rhetorischen Stils und der großen Vielfalt seiner Schriften; dieser Name – Chrysorroas – war auch der Name des Flusses, der an Damaskus vorbeifließt. In seinen Schriften erklärt er den Orthodoxen Glauben mit Genauigkeit und Ordnung. In seinem Alter, nachdem sein Pflegebruder Bischof von Maiuma geworden war, wurde Johannes vom Patriarchen von Jerusalem zum Priester geweiht. Im Alter von 84 Jahren verstarb er im Jahre 760 in Frieden. Zusätzlich zu seinen theologischen Schriften schmückte er die Kirche Christi mit metrischen und Prosahymnen und komponierte viele der Prosomoia, die als Modelle für die liturgischen Gesänge der Kirche dienen. Er schrieb auch viele der Hymnen für die Herren- und Gottesmutterfeste. Die Vita des Hl. Johannes von Damaskus wurde von Johannes, dem Patriarchen von Jerusalem geschrieben. 

<http://www.goarch.org/en/Chapel/saints>; Courtesy of Holy Transfiguration Monastery
Übers. a. d. Engl.: G. Wolf

**Vr. Charalampos, P. Peter und die Redaktion, wünschen allen
Lesern und Förderern des St. Andreas-Boten**

**Gesegnete Weihnachtstage und
ein friedvolles, glückliches und gesundes Neues Jahr 2008!**

**Καλά Χριστούγεννα και
εὐτυχισμένος ο Καινούριος Χρόνος 2008!**

**Поздравляем с Рождеством Христовым и
желаем счастливого Нового Года 2008!**

Wie das Fest der Geburt Christi eingeführt wurde von Aik. Tsoτάkou-Karveli

Weder im Alten noch im Neuen Testament ist erwähnt in welchem Monat Christus geboren wurde. Deshalb bestand in den ersten christlichen Jahrhunderten seine Geburt nicht als eigenständiges Fest, sondern die Christen feierten die Geburt zusammen mit der Taufe am 6. Januar. Im Jahre 354 n. Chr. wurde in Rom nach vielen Beratungen und Widersprüchen der 25. Dezember als der Tag des Festes der Geburt bestimmt, aus folgendem Grund: Dieser Tag war von den Römern als Tag der Geburt des persischen Gottes Mithras eingeführt worden, des „unbesiegbaren Sonnengottes“. Es ist bekannt, dass die Römer, als sie von den Kriegen im Osten zurückkehrten, die Verehrung vieler seiner Götter mit sich zurückbrachten. Unter den volkstümlicheren war Mithras, denn er war der Gott des Lichtes, der Sonne, der die Finsternis bekämpfte und verjagte. Der Tag seiner Geburt war verbunden mit der winterlichen Wende der Sonne, die um den 25. Dezember wieder beginnt stärker zu werden und am Firmament nun wieder höher steigt. Dieser Tag war für die Römer ein Tag der Freude. Die Dunkelheit wich, das Licht erschien! Das feierten sie also mit großem Glanz und vielen Vergnügungen. Es war ein so beliebtes und verbreitetes Fest, dass kein Rat, keine Ermunterung und keine Drohung der Väter der Kirche gereicht hätte, die Teilnahme der ersten Christen zu verhindern oder wenigstens einzudämmen. Jedoch zum Guten der tapferen Christen fand man einen Ausweg! Die Kirchenväter fanden ein bewährtes Mittel: eine vorhandene Form mit neuem Inhalt füllen. Sie setzten also den 25. Dezember fest als den Tag der Geburt Christi, der neuen Sonne, die die Finsternis der Götzenanbetung aus den Seelen der Menschen vertrieben und sie mit dem Licht des Christentums erfüllte. So hat also eine Sonne die andere ersetzt, damit wir am 25. Dezember die Geburt Christi, Weihnachten, feiern können.



Christus als
Sonne der Gerechtigkeit



Mithras-Darstellung

Quelle: Aik. Tsoτάkou-Karveli, Die Geburt Christi, aus: Volkstümlicher Kalender; die 12 Monate und ihre Gebräuche, Verlag Pataki, *1988. Übers. a. d. Griech. G. Wolf

Der Stern von Bethlehem

Jedes Jahr um Weihnachten erscheinen Berichte in den Zeitungen oder im Fernsehen, die behaupten eine astronomische Erklärung für den Stern von Bethlehem zu haben. Das ist alles Blödsinn. Der Hl. Johannes Chrysostomos erklärt in seiner Predigt über diese Perikope aus dem Matthäusevangelium ganz klar, warum der Stern kein natürliches Phänomen gewesen sein konnte, sondern eine „englische“ Erscheinung, wie die Wolkensäule im Alten Testament. Die wahre Quelle für den Stern ist im Alten Testament, in Numeri 24,17, wo der Seher Bileam, der aus einer Stadt an den Ufern des Euphrats kam, seine große Prophetie ausspricht: *„Ich sehe ihn, aber nicht jetzt, ich erblicke ihn, aber nicht in der Nähe: ‚Ein Stern geht in Jakob auf, ein Mensch erhebt sich in Israel.‘“* So lesen wir es in der griechischen Septuaginta, die der von der Orthodoxen Kirche gebrauchte Text ist. Das Hebräische gibt statt dessen *„ein Szepter erhebt sich in Israel“*. Der Hl. Justin, in seinem Dialog mit Tryphon 106 zitiert den Vers, wenn er auch statt ‚Mensch‘ das Wort ‚Fürst‘ benutzt, das in Matthäus 2,6 als Zitat des Propheten Micha übernommen wird. Origenes verknüpft die Drei Weisen mit der Prophetie des Bileam und fügt hinzu, dass die Prophezeiung des Bileam ohne Zweifel im Osten bewahrt geblieben sei. Eusebios tut das Gleiche. Der Hl. Gregor von Nyssa verbindet ebenfalls die Weisen mit der Prophezeiung des Bileam. Der wahre Stern von Bethlehem ist Christus Selbst, wie der Hl. Amphilochios in einer Predigt über Weihnachten erklärt. Der Hl. Romanos der Melode nimmt dies in seinem Kontakion zur Geburt Christi im 5. Oikos auf (die Weisen sprechen):


Ganz genau erklärte uns ja Bileam
den Sinn der Worte, die er prophezeite,
als er sagte, dass ein Stern aufgehen wird,
ein Stern, der alle Weissagungen und Vogelzeichen auslöscht,
ein Stern, der die Parabeln und Reden der Weisen erklärt
und ihre Rätsel löst,
ein Stern, viel heller als der nun strahlende Stern strahlend,
der Schöpfer aller Gestirne,
über den prophezeit wurde:
Von Jakob geht es auf, ein kleines Kind, vor allen Zeiten Gott.

Die Worte des Hl. Johannes Chrysostomos sind: Denn wenn wir einmal wissen, was das für ein Stern war, woher er kam, ob er nur ein gewöhnlicher Stern war, oder verschieden von den andern, ob es ein wirklicher oder nur ein scheinbarer Stern war, dann werden wir auch alles andere leicht verstehen. Wer soll uns also das beantworten? Die Hl. Schrift selber. Dass nämlich dies kein gewöhnlicher Stern war, ja, wie mir scheint, überhaupt kein Stern, sondern eine unsichtbare Macht, die diese Gestalt angenommen hatte, das scheint

mir zu allernächst aus dem Wege hervorzugehen, den er genommen hatte. Es gibt nämlich keinen einzigen Stern, der in dieser Richtung wandelte. Die Sonne, der Mond, und alle anderen Gestirne wandeln, wie der Augenschein lehrt, von Osten nach Westen; der aber kam von Norden nach Süden; denn das ist die Richtung von Persien nach Palästina.

Zweitens kann man dies auch aus der Zeit seines Erscheinens schließen. Denn nicht bei Nacht leuchtete er, sondern am hellen Tage, während die Sonne schien. Das geht über die Kraft eines Sternes, ja selbst über die des Mondes; denn obgleich dieser weit heller scheint als alle Sterne, so verschwindet er doch und wird unsichtbar, sobald der erste Sonnenstrahl erscheint. Dieser Stern jedoch hat durch die Macht seines eigenen Glanzes selbst die Strahlen der Sonne übertroffen, hat heller geschienen als sie, und trotz solcher Lichtfülle noch mächtiger geleuchtet.

Drittens kann man dies daran erkennen, dass er zuerst erscheint und dann wieder verschwindet. Auf dem Wege bis Palästina hat er den Magiern geleuchtet und sie geführt, nachdem sie aber in die Nähe von Jerusalem gekommen waren, verbarg er sich. Als sie dann aber den Herodes über den Zweck ihrer Reise unterrichtet und von ihm fortgegangen waren, da erschien der Stern von neuem. So bewegen sich aber Sterne nicht; das kann nur eine mit großer Einsicht begabte Kraft. Der Stern hatte ja nicht einmal seine eigene Wegrichtung, sondern jedesmal, wenn die Magier sich in Marsch setzen mussten, bewegte auch er sich vorwärts; wenn sie aber stille standen, stand auch er still und richtete sich ganz nach dem, wie sie es brauchten; gerade so wie die Wolkensäule, die dem jüdischen Heere zeigte, wann es rasten und wann es aufbrechen sollte. Viertens kann man dies deutlich erkennen an der Art und Weise, wie der Stern sich zeigte. Er blieb nicht in der Höhe und zeigte von da aus den Ort, sonst hätten ihn ja die Magier auch gar nicht erkennen können; nein, er kam zu diesem Zweck herab in die Tiefe. Ihr wisst ja, dass ein Stern einen Ort nicht anzeigen kann, der so klein ist, dass gerade noch eine Hütte auf ihm Platz hat, oder vielmehr, dass er eben noch den Leib eines kleinen Kindes aufnehmen kann. Da er so unermesslich hoch oben ist, ist er nicht geeignet, einen so eng begrenzten Ort zu bezeichnen und für die kenntlich zu machen, die ihn suchten. Das kann man ja auch beim Monde beobachten; obwohl er alle Sterne an Größe überragt, scheint er doch allen Bewohnern der Welt nahe zu sein, obwohl sie über einen so großen Teil der Erdoberfläche zerstreut leben. Wie hätte also unser Stern den schmalen Raum andeuten können, den die Krippe und die Hütte einnahmen, wenn er nicht von der Höhe herabgekommen und über dem Haupte des Kindes stehen geblieben wäre? Das wollte denn auch der Evangelist andeuten, da er sagte: *„Siehe, der Stern ging ihnen voran, bis er an dem Ort stille stand, an dem das Kind sich befand.“* Siehst du, mit wie vielen

Gründen man beweisen kann, dass dies kein gewöhnlicher Stern war, und dass er sich nicht den Gesetzen der sichtbaren Schöpfung unterworfen zeigte? (6. Hom. auf das Mt-Ev., PG 57,64; BKV 23, Kap. II V.2-3) 

<http://www.anastasis.org.uk/>, Home Page of the Monastery of Saint Andrew the First Called Manchester, England. Übers. a.d. Engl. G. Wolf; deutsche Übersetzung des Romanos-Zitats aus: Romanos der Melode, Hymnen des orthodoxen Kirchenjahres, übertragen von Johannes Koder, Wien 1996, S. 32, Chrysostomos-Zitat aus BKV aus: <http://www.unifr.ch/bkv/>



Eine Bemerkung von Herrn Tagarakis, Köln zum Artikel „Askese und Theologie des Hl. Gregorios Palamas“ von Erzbischof Wasili (Kriwoschein) auf S. 16 der November-Ausgabe des Andreasboten:

In dem Artikel wird erwähnt, dass die Omfaloskopie eine alte Technik zur Konzentration im „geistigen“ Gebet des Mönchs sei. Dies ist nicht richtig. Es gibt zwar eine Hilfe zur Konzentration, nämlich den Blick zum Herzen, das ist aber keineswegs eine „Nabelschau“.



Die Hl. Anysia, jungfräuliche Martyrerin zu ihrem Gedächtnis am 30. Dezember

Die aus Thessaloniki stammende Heilige war die Tochter frommer und reicher Eltern. Nach deren Tod führte sie ein Leben als Jungfrau und diente Gott mit guten Taten. Als sie eines Tages auf dem Weg zur Kirche war, sprach sie ein heidnischer Soldat an und bat sie mit ihm zum Götzentempel zu gehen, aber sie weigerte sich. Als er sie mit Gewalt mit sich ziehen wollte, spuckte sie ihm ins Gesicht und bekannte sich zu Christus. Voller Wut stieß er ihr das Schwert in die Seite und tötete sie im Jahre 299, während der Herrschaft des Maximian.

Kontakion

Herrschend über die Leidenschaften des Körpers,
bist du durch lebenbringende Leiden Königin geworden,
mit deinem Blute, o ehrwürdige Anysia,
dein unvergängliches Purpurgewand
in Frömmigkeit rotfärbend.

Deshalb bist du als reine Braut des Allkönigs erschienen.
Doch erlöse uns aus den Nöten,
die wir dein ruhmvolles Gedächtnis vollziehen!



Die Ikone von der Geburt Christi

Die Weihnachtsikone erzählt die Geschichte von Christi Geburt, wie sie in den Evangelien steht. Sie zeigt auch, dass die ganze Schöpfung an dieser Geburt teilnimmt. Die Engel danken mit ihrem Lied; die Himmel spenden den Stern; die Weisen legen ihre Gaben von Gold, Weihrauch und Myrrhe vor. Die armen, einfachen Hirten spenden ihr Loblied und ihr Erstaunen; die Erde bietet die Höhle und die Menschheit schenkt die Jungfrau.

Es ist eine Ikone mit vielen Szenen. Zuerst betont sie die Wichtigkeit der Theotokos, der Mutter Jesu. Sie ist in den Mittelpunkt gestellt und die größte Figur auf der Ikone. Die drei Sterne auf ihrem Gewand deuten ihre Jungfräulichkeit vor, während und nach der Geburt an. Das Christuskind genau in der Mitte der Ikone liegt in Windeln gewickelt in der Krippe. Im Hintergrund sieht man die dunkle Höhle, in dem es geboren wurde. In der Höhle sind ein Ochs und ein Esel, die das Neugeborene beschützen. Wenn auch die Evangelien nicht von der Höhle berichten, ist das doch Teil der heiligen Tradition. Die Evangelien sprechen auch nicht von Ochs und Esel, aber alle Weihnachtsikonen stellen diese Tiere dar. Sie mit aufzunehmen erfüllt die Prophezeiung des Jesaias 1,3 „der Ochs kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn; Israel aber hat keine Erkenntnis, mein Volk hat keine Einsicht.“ Der lange Lichtstrahl aus dem Stern deutet direkt auf die Höhle. Der Strahl kommt vom Stern und findet zu allen Teilen der Welt. Er lehrt, dass dieser glänzende Stern ein Himmelsbote ist, der die Geburt Jesu verkündet.



Auf der linken Seite der Ikone ist eine andere Szene dargestellt. Die Drei Weisen, geführt vom Stern, reiten herbei ihre Gaben von Gold, Weihrauch und Myrrhe zu Jesus zu bringen. Die Weisen sind unterschiedlich alt. Einer ist bartlos. In jenen Tagen trugen die jungen Männer keinen Bart. Der Andere hat langes Haar und einen langen Bart, was andeutet, dass er viel älter ist. Diese Details lehren, dass die Gute Nachricht zu jedem kommt, ungeachtet des Alters und der persönlichen Erscheinung.


Gegenüber den Weisen ist die Szene mit den einfachen Schäfern. Ein Engel verkündet die frohe Nachricht. Ein junger Hirte spielt ein Blasinstrument. Diese Szene offenbart, dass die Musik der Menschen dem himmlischen Chor der Engel zugesellt wurde. Gegenüber der Hirtenszene sieht man den Engelschor. Sie verherrlichen Gott. Die Engel dienen zwei Zwecken bei der Geburt Christi. Sie verherrlichen Gott und verkünden allen Menschen die gute Nachricht.

Der Hintergrund zeigt eine sehr zerklüftete Landschaft. Das gibt nicht die tatsächliche Form dieser Gegend wieder. Josef konnte in Bethlehem keine Bleibe finden, deshalb ging er außerhalb Bethlehems in eine Höhle. Die felsige Gebirgslandschaft dient nur als Hintergrund für das Ereignis.

Im unteren Teil der Ikone sind noch zwei Szenen. In der rechten Ecke sind die beiden Frauen, die Josef mitgebracht hatte, um sich um das Kind zu kümmern. Sie baden ihn wie ein Kind eben gebadet wird. Die menschliche Natur Jesu wird hier klar gezeigt.

Gegenüber der Badeszene sitzt ein trauriger und bestürzter Josef. Er ist nicht Teil der zentralen Gruppe Christuskind und Gottesgebärerin. Josef ist nicht der natürliche Vater. Josef ist besorgt und verzagt. Ein alter Mann spricht mit ihm. Der alte Mann ist Satan. Satan kann in vielen Formen auftreten. Hier ist er ein alter Mann, der Josef in Versuchung führen und verwirren will. Satan sagt zu Josef, dass eine jungfräuliche Geburt nicht möglich ist. Er sagt zu Josef, dass er ein Narr sei, wenn er das glaube. Diese Erklärung kommt zu uns durch die heilige Tradition. Der traurige Josef zeigt uns nicht nur seine persönliche „Klemme“ sondern das Dilemma der ganzen Menschheit in der Schwierigkeit anzunehmen, was „jenseits von Logik und Vernunft“ ist.

Der Baum in der Mitte des unteren Teils der Ikone ist ein Symbol für die Wurzel Jesse. Der Baum bezieht sich auf Jesaja 11,1-2, „*doch aus dem Baumstumpf Jesse wächst ein Reis hervor, ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht. Der Geist des Herrn läßt sich nieder auf ihm.*“ König David wurde oft als der Sohn Jesse bezeichnet und Jesus war aus dem Hause Davids.

Die Ikone der Geburt mahnt uns die Geburt Christi zu lobpreisen und zu verherrlichen. Die Feier des Weihnachtsfestes jedes Jahr dient dazu, alle und jeden daran zu erinnern, dass Christus für dich und für mich gekommen ist. 

GO Archdiocese of Australia - <http://www.stspyridon.org.au/ourFaith>



Eine Meditation für Weihnachten

Heute wollen wir über einige Worte aus den Evangelien nachdenken, auf die uns die Kirche an den Festtagen aufmerksam machen will.

„Die Hirten sagten zueinander: Kommt, wir gehen nach Bethlehem, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr verkünden ließ“ (Lk 2,15). Daher sollten auch wir nach Bethlehem gehen. Steigen wir, im Geiste, den Hügel hinauf, „zu den Bergen, woher kommt mir Hilfe?“ (Ps 121,1). Nach Bethlehem hinaufsteigen bedeutet Anstrengung, aber sollten wir eine so günstige Gelegenheit ungenutzt verstreichen lassen?

„So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Bethlehem heißt ... Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete“ (Lk 2,4-5). Nicht der Kaiser Augustus, sondern der König der Könige verordnet, „alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen ... jeder in seiner Stadt“ (Lk 2,1-3). Jeder muss sich für eine Stadt entscheiden und für die Gruppe, der er sich zugehörig fühlt. Einige werden Rom wählen, andere Athen. Soll ich mich für Reichtum oder Macht oder Intelligenz entscheiden? Nein, diese Städte sind nicht meine Städte. Ich werde nicht einmal Jerusalem wählen, den Ort an dem Gott seine Herrlichkeit beweist. In meinem irdischen Leben will ich ein Bürger Bethlehems sein und teilhaben an der Bescheidenheit und Armut. Mit Maria, mit Josef und mit Jesus hätte ich gerne meinen Namen aufgeschrieben in der kleinen Stadt, die von den Menschen verachtet oder vergessen wird, aber so groß ist vor Gott.

„Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude ... heute ist euch ... der Retter geboren“ (Lk 2,10-11). Die Geburt Jesu in Bethlehem ist nicht das lange zurückliegende geschichtliche Ereignis, das mich nichts mehr angeht. Aber wenn es mich etwas angeht, ist es nicht nur weil ich ein Mitglied der großen menschlichen Gemeinschaft bin. Die Botschaft von Weihnachten ist nicht nur an die Menschheit im Allgemeinen gerichtet, sie ist an jede einzelne Person im Besonderen gerichtet. Sie erreicht jede Seele in einzigartiger und außergewöhnlicher Weise. Diese Freude ist mir auf andere Weise als jedem Anderen verkündet. Der Retter ist mir und für mich geboren. Wir sollten die Geburt Christi als sehr persönliches Geschenk erkennen. Nehmen wir dieses Geschenk im Glauben und mit Dankbarkeit an.

„Und der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen“ (Mt 2,9). Die Drei Weisen folgten gläubig dem Licht, das ihnen gegeben war: dem Licht gehorsam, wurden sie von ihm zum Kinde geführt. Wenn ich versuche der Fülle des Licht, das Gott mir gegeben hat, treu zu folgen, wenn ich den Mut habe alles zu verlassen um dem Stern zu folgen, wenn ich entscheide, meinem Gewissen treu und gehorsam zu

sein (was immer auch geschehen möge) und bereit bin „Zeugnis abzulegen für das Licht ... das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet“ (Joh 1,7,9), dann wird das göttliche Licht nicht zögern mich trotz meiner Unwissenheit – nicht in abstrakter Weise, sondern durch all die konkreten Umstände des Lebens und wo auch immer es gebraucht wird – zum Kinde zu führen, in das ich alle meine Hoffnung gesetzt habe.

„Und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war“ (Lk 2,7). Die Geburt in der Futterkrippe zeigt, dass Jesus unter die Ärmsten gezählt werden will, unter die Demütigsten. Er ist unter den Enterbten, den Kranken, den Gefangenen, den Sündern zu finden. Ich wollte lieber arm mit Jesus sein als reich ohne Jesus. Ich wollte lieber mit Jesus, Maria und Josef in einer Höhle sein, als in der Herberge, in der kein Platz für sie ist. Dann müssen wir aber auch hinnehmen, dass es für die, die Jesus lieben keinen Platz in dieser Welt gibt. „Der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann“ (Lk 9,58).


„Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt“ (Lk 2,12). Ich suche einen Gott und Herrn und finde ein kleines Kind. Die Botschaft von Weihnachten ist eine Botschaft der Kindheit: „Amin, das sage ich euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen“ (Lk 18,17). Gott verlangt von uns nicht, dass wir unserem Wissen und unserer Besonnenheit als Erwachsener, die wir zur Erfüllung unseren irdischen Aufgaben brauchen, entsagen, aber in unserer Beziehung zu ihm möchte er, dass wir zum einfachen kindlichen Vertrauen zurückfinden. Das Kind vertraut seinem Vater; es geht Hand in Hand mit ihm; es weiß, dass sein Vater es dahin führen wird, wohin es gehen muss; es weiß, dass es sein Vater immer beschützen, ernähren und beherbergen wird; es lässt sich führen von seinem Vater mit geschlossenen Augen, ohne die geringste Furcht. Wenn es zu seinem Vater spricht, gebraucht es keine schwierigen Formulierungen, sondern sagt es einfach und liebevoll. Das bedeutet das kleine Kind von Bethlehem. Mehr noch, die Kindheit Jesu ist mehr als ein zu imitierendes Vorbild. Es ist eines dieser Mysterien im Leben des Heilandes, die, obschon historisch und vergänglich, auch eine ewige Wirklichkeit haben. Weihnachten ist eine günstige Zeit das Mysterium der Kindheit Jesu zu ehren.

„Sie ... sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar“ (Mt 2,11). Wie die Drei Weisen bieten wir holen wir unsere Schätze hervor und bringen ihm die wertvollsten Sachen, die wir haben. Im Geiste geben wir Gold, das Zeichen der Macht Jesu über allen Reichtum und alles Geschaffene, ein Zeichen auch unserer eigenen inneren Freiheit von irdischen Gütern. Im Geiste geben wir Weihrauch, das Zeichen der Anbetung,

denn Jesus ist nicht nur der König des Alls, er uns unser Gott. Im Geiste geben wir Myrrhe, das Gewürz, mit dem wir vorab den Tod und das Begräbnis Jesu ehren und durch das auch unsere eigene Absage an irdische Vergnügungen vergegenwärtigt wird. Herr Jesus, nimm meine Gaben an.

„Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für das, was sie gehört und gesehen hatten“ (Lk 2,20). Herr Jesus, bevor wir Bethlehem verlassen, oder zum Ende des Festes Deiner Geburt kommen, erlaube uns etwas davon zu sehen, was die Hirten sahen, davon zu hören, was sie hörten und in unserem Herz die Botschaft zu empfangen, die uns aus der Krippe verkündet wird.

„Ihr aber seid der Leib Christi, und jeder einzelne ist ein Glied an ihm“ (1Kor 12,27). Das Weihnachtsfest ist das Fest des mystischen Leibes Christi, denn durch die Inkarnation wurden die Menschen Glieder des Leibes Christi. Was auch immer die theologische Erklärung ist, die wir der Teilhabe am Leibe Christi geben – großartig bestätigt in den Schriften und bei den Kirchenvätern – müssen wir glauben, dass mit der Inkarnation eine nicht in Worten auszudrückende Vereinigung zwischen Jesus Christus und dem Menschen begann, die alles Verstehen übersteigt. Jenseits des besonderen historischen Ereignisses, das in Bethlehem stattfand und wodurch der Sohn Gottes Seinen sichtbaren menschlichen Leib annahm, fand noch ein anderes Ereignis statt, das die ganze Menschheit betrifft: Indem Er Fleisch annahm, nahm Er in gewisser Weise auch die menschliche Natur an, an der wir alle teilhaben und schafft zwischen Sich und uns eine Beziehung, die der zwischen dem Leib und seinen Gliedern entspricht, auch wenn sie nie aufhört nur die Beziehung zwischen Schöpfer und Geschöpf zu sein. Es ist eine Vereinigung ohne Vermischung. Christus lässt uns unserer wahren menschlichen Natur – erneuert durch Jesus Christus – gewahr werden.

„Und das Wort ist Fleisch geworden“ (Joh 1,14). Diese Worte fassen das Weihnachtsfest perfekt zusammen. Wenn wir sie in ihrer ganzen Bedeutung erfassen, verstehen wir, dass sie nicht nur das Mysterium betreffen, durch das der Sohn und das Wort des Vaters Mensch wurde, diese Worte haben auch Konsequenzen im moralischen und praktischen Sinne. Unser Fleisch ist oft eine Quelle der Versuchung und der Sünde. Möge das Wort Gottes daher in uns Fleisch werden, möge es in unseren Leib eindringen. Möge die Macht des Wortes vom Äußeren ins Innere dringen und damit in unsere Körper. Dann wird das Gesetz des Geistes über das Gesetz des Fleisches obsiegen. Weihnachten wird nur dann eine wahre Bedeutung für uns haben, wenn unser Fleisch verändert und geleitet wird vom fleischgewordenen Wort. 

A Monk of the Eastern Church, The Year of Grace of the Lord, A Spiritual and Liturgical Commentary on the Calendar of the Orthodox Church, Crestwood N.Y. 1992, p. 68 ff.; Übers. a. d. Engl.: G. Wolf

Katechese über die beiden Naturen Christi

Homilie des Metropoliten Ilarion von Kiew (1051 - 1054)

Predigttext zum Fest Bogojavlenije, der Feier der realen Gotteserscheinung

Vor aller Zeit vom Vater geboren, Er, der allein mit dem Vater eines Thrones und eines Wesens ist, wie das Licht mit der Sonne, kam herab auf die Erde, suchte heim Sein Volk, ohne sich vom Vater zu trennen, und wurde Fleisch von einer reinen, unbefleckten Jungfrau, die von keinem Manne wusste.

Nachdem Er eingegangen war in ihren Schoß, wie nur Er selbst es weiß, ging Er ebenso aus ihm hervor in beiden Naturen, der Gottheit und der Menschheit, als Einer der heiligsten Dreiheit.



Er zeigte auf Erden Göttliches nach der Gottheit und Menschliches nach der Menschheit.

Denn als Mensch ließ Er den Leib Seiner Mutter wachsen und als Gott ging Er aus ihm hinaus, ohne ihre Jungfräulichkeit zu verletzen.

Als Mensch empfing Er die Muttermilch und als Gott ließ Er die Engel bei sich singen: „Ehre sei Gott in der Höhe!“

Als Mensch wurde Er in Windeln gewickelt und als Gott führte Er die Magier durch den Stern.

Als Mensch wurde Er niedergelegt in der Krippe und als Gott empfing Er von den Magiern Gaben und Anbetung.

Als Mensch floh Er nach Ägypten und als Gott verneigten sich vor Ihm die mit Händen gemachten ägyptischen Götzenbilder.

Als Mensch von zwölf Jahren betrübte Er seine Eltern und als Gott musste Er im Hause Seines Vaters sein.

Als Mensch kam Er zur Taufe und vor Ihm als Gott erschreckend wandte sich der Jordan zurück.

Als Mensch entkleidete Er sich und trat in das Wasser und als Gott empfing Er vom Vater das Zeugnis: Dies ist Mein geliebter Sohn!

Als Mensch fastete Er vierzig Tage, sodass ihn hungerte und als Gott besiegte Er den Versucher.

Als Mensch ging Er zur Hochzeit nach Kanaa in Galiläa und als Gott verwandelte Er Wasser in Wein.

Als Mensch schlief Er im Schiff und als Gott gebot Er den Winden, die Ihm gehorchten.

Als Mensch weinte Er über Lazarus und als Gott erweckte Er ihn von den Toten.

Als Mensch setzte Er sich auf ein Eselsfüllen und als Gott rief man Ihm zu: Gepriesen sei, Der da kommt im Namen des Herrn!

Als Mensch wurde Er gekreuzigt und als Gott ließ Er den mit Ihm Gekreuzigten aus eigener Vollmacht ins Paradies ein.

Als Mensch kostete Er Essig und gab Seinen Geist auf und als Gott ließ Er die Sonne sich verfinstern und die Erde beben.

Als Mensch wurde Er im Grabe niedergelegt und als Gott zerstörte Er den Hades, die Seelen befreiend.

Als Mensch versiegelte man Ihn im Grabe und als Gott ging Er hinaus, das Siegel unverletzt bewahrend.

Als Mensch widerfuhr Ihm, daß die Juden Seine Auferstehung zu verheimlichen suchten, indem sie die Wächter bestachen, als Gott aber wurde Er bekannt und erkannt von allen Enden der Erde.

In Wahrheit: Welcher Gott ist so groß wie unser Gott?

Er ist Der Gott, der Wunder tut!








Aus der homepage der
Orthodoxen Kirche Bischofsheim a. d. Rhön

Heiligen- und Festkalender für Dezember

Sa.	1. Dez.: Ged. d. Proph. Nahum (7. Jh. v. Chr.), d. Hl. Filaret (+792), d. Hl. Ananias des Persers und des Hl. Eligius B.s von Noyon
So. †	2. Dez.: 14. Lk.-Sonntag , Gedächtnis des Propheten Habakuk, der hl. Martyrerin Myrope und unseres Vaters unter den Heiligen Lucius, Bischofs von Chur
Mo.	3. Dez.: Gedächtnis des Propheten Zephanja (635 - 605 v. Chr) und des gottgeweihten Theodoulos des Styliten
Di.	4. Dez.: Gedächtnis der hl. Großmartyrerin Barbara und unseres frommen Vaters Johannes von Damaskus
Mi.	5. Dez.: Ged. des fr. und gott-tragenden Vaters Sabbas, des Geheiligten (+ 532), des hl. Mart. Diogenes und des Hl. Niketius, B.s von Trier
Do.	6. Dez.: Gedächtnis unseres hl. Vaters Nikolaus, Erzbischofs von Myra in Lykien , des Wundertäters (+ 345)
Fr.	7. Dez.: Gedächtnis des hl. Ambrosius, Bischofs von Mailand (+ 397) und des hl. Martyrers Athenodoros
Sa.	8. Dez.: Ged. unseres frommen Vaters Patapios und des hl. Sophronios, Bischofs von Cypern sowie des hl. Apostels Sosthenes
So. †	9. Dez.: 10. Lukas-Sonntag , Empfängnis d. hl. Mutter Anna, Mutter der Gottesgebälerin, Ἡ σύλληψις τῆς Ἁγίας Ἄννης, μητρὸς τῆς Θεοτόκου
Mo.	10. Dez.: Gedächtnis der hll. Martyrer Menas, Hermogenes und Eugraphos sowie des hl. gottgeweihten Vaters Thomas Defourkinos
Di.	11. Dez.: Gedächtnis des ehrwürdigen Daniel des Säulenstehers (+ 490)
Mi.	12. Dez.: Ged. uns. fr. Vaters Spyridon, B.s von Trimythous und Wundertäters von Kerkyra , und des Hl. Finnian von Clonard (+ 552)
Do.	13. Dez.: Ged. des hl. Martyrer Eustrátios, der hl. Martyrerin Lucía, der Jungfrau und der hl. Äbtissin Odilia von Odilienburg (Elsass) +720
Fr.	14. Dez.: Gedächtnis der hl. Martyrer Thyrses, Philémon, Apollónios, Leukios, Arianos und Kallinikos (3. Jahrh.)
Sa.	15. Dez.: Gedächtnis des hl. Martyrerbischofs Eleutherios und seiner Mutter, der hl. Martyrerin Anthia
So. †	16. Dez.: 11. Lk.-Sonntag, So. der Vorväter, τῶν Ἀγίων Προπατόρων Ged. des hl. Proph. Haggai (+ um 500 v. Chr.), der hl. Theophano, der Kaiserin und Wundertäterin, und der hl. Kaiserin Adelheid
Mo.	17. Dez.: Gedächtnis des Propheten Daniel und der drei Jünglinge im Feuerofen, und des hl. Abtes Sturmius von Fulda (+ 779)

Di.	18. Dez.: Ged. des hl. Sebastian und der hl. Martyrerin Zoé und der Ihren sowie des hl. Priesters Wunibald von Heidenheim (+761)
Mi.	19. Dez.: Gedächtnis des hl. Martyrerbischofs Bonifatius (+ 754), des Hl. Ilios von Russland, des Wundertäters, des Hl. Grigentios von Äthiopien, der Hll. Areos und Eutychios, der Martyrer von Thessaloniki und der Hl. Aglaia der Römerin
Do.	20. Dez.: Ged. des hl. Mart.-Bischofs Ignatios von Antiochien, des Gottesträgers (+107) , d. hl. Philogonios von Antiochien (+386) sowie uns. Vr.s unter den Heiligen Holger, B.s von Hamburg und Bremen (+915)
Fr.	21. Dez.: Gedächtnis der Martyrerin Juliane und des Hl. Themistokles und der 500 Martyrer von Nikomedien (+ 304)
Sa.	22. Dez.: Gedächtnis der hl. Großmartyrerin Anastasia, der Heilerin (+ um 304) und der hll. Martyrer Zoilos, Chrysogonos und Theodota
So. †	23. Dez.: Sonntag vor Christi Geburt, Κυριακή πρὸ τῆς Χριστοῦ Γεννήσεως , Ged. der hl. zehn Mart. von Kreta (3. Jh.), des hl. Paulos von Neakaisareia und des hl. Nahum von Ochrid des Gottesträgers
Mo.	24. Dez.: Ged. der hl. Mart. Eugenia, des hl. Philippos ihres Vaters, der Mart. Basilla und der hll. Äbtissinnen Adele und Irmine (Trier, 8. Jh.)
Di.	25. Dez.: Hochfest der Geburt unseres Herrn, Gottes und Erlösers Jesus Christus im Fleische, Ἡ κατὰ σάρκα Γέννησις τοῦ Κυρίου καὶ Θεοῦ καὶ Σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ
Mi.	26. Dez.: Synaxis der Allheiligen Gottesgebälerin, Ἡ Σύναξις τῆς Ὑπεραγίας Δεσποίνης ἡμῶν Θεοτόκου und Ged. d. hl. Konstantin von Russland, des hl. Euthymios, B.s von Sardes, des Bekenner
Do.	27. Dez.: Ged. des hl. Ap., Erstmartyrers und Erzdiakons Stephan (+ um 34), des hl. Theodoros Graptos, der hl. Fabiola von Rom (+400)
Fr.	28. Dez.: Gedächtnis der 2.000 in Nikomedien am Weihnachtsfest 303 unter Diokletian und Maximian verbrannten Martyrer
Sa.	29. Dez.: Ged. der von Herodes in Bethlehem hingemordeten 14.000 Kinder, unseres fr. Vaters Markéllos, Vorstehers des Akoimeten-Klosters (um 470) und des hl. Vaters Trophimus, ersten B.s von Arles
So. †	30. Dez.: Sonntag nach Christi Geburt, Ged. d. hl. Mart. Anysia von Thessaloniki (4. Jh.)
Mo.	31. Dez.: Ged. der ehrw. Melanie der Jüngeren, der Römerin (+ 439) und des Hl. Zotikos, genannt Orphanotrophos, Ernährer der Waisen und Diener der Aussätzigen sowie des hl. Marius, B.s von Aventicum

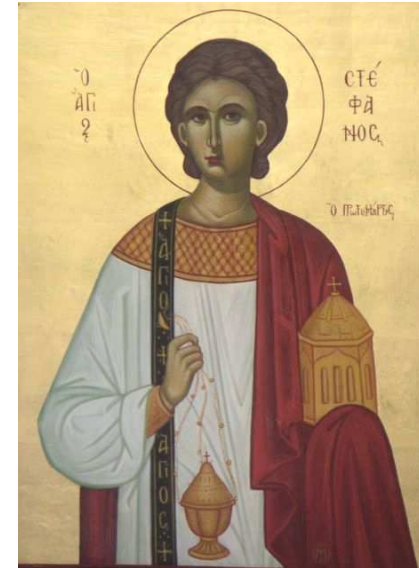
 strenges Fasten
  Fisch erlaubt
  Wein und Öl erlaubt
 Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt
  kein Fasttag

Lesungen für Dezember

	Apostellesung	AE*	Evangelium
1. Dez.	Gal 5,22-6,2		Lk 12,32-40
	14. Lk-Sonntag	V	2. Ton
2. Dez.	Eph 6,10-17		Lk 18,35-43
3. Dez.	2Tim 2,20-26		Lk 20,27-44
4. Dez.	Gal 3,23-4,5		Mk 5,24-34
5. Dez.	Gal 5,22-6,2		Mt 11,27-30
6. Dez.	Hebr 13,17-21		Lk 6, 17-23
7. Dez.	Tit 1,15-2,10		Lk 21,37-22,8
8. Dez.	Eph 1,16-23		Lk 13,19-29
	10. Lk-Sonntag	VI	3. Ton
9. Dez.	Gal 4,22-27		Lk 13,10-17
10. Dez.	Hebr 3,5-11.17-19		Mk 8,11-21
11. Dez.	Hebr 4,1-13		Mk 8,22-26
12. Dez.	Eph 5, 8-19		Joh 10,9-16
13. Dez.	Hebr 7,1-6		Mk 9,10-15
14. Dez.	Hebr 7,18-25		Mk 9,33-41
15. Dez.	2Tim 1,8-18		Mk 2,23-3,5
	11. Lk-Sonntag, der Hl. Vorväter	VII	4. Ton
16. Dez.	Kol 3,4-11		Lk 14,16-24.Mt 22,14
17. Dez.	Hebr 11,33-12,2		Mk 9,42-10,1
18. Dez.	Hebr 9,8-23		Mk 10,2-12
19. Dez.	Hebr 10,1-18		Mk 10,11-16
20. Dez.	Hebr 10,32-38		Mk 9,33-41
21. Dez.	Hebr 11,8-16		Mk 10,24-32
22. Dez.	Gal 3,8-12		Lk 13,19-29
	Sonntag vor Christi Geburt	VIII	5. Ton
23. Dez.	Hebr 11,9-10.32-40		Mt 1,1-25
24. Dez.	Hebr 1,1,12		Lk 2,1-20
25. Dez.	Gal 4,4-7		Mt 2,1-12
26. Dez.	Hebr 2,11-18		Mt 2,13-23
27. Dez.	Apg 6,8-7,5.47-60		Mk 11,27-33
28. Dez.	Jak 1,19-27		Mk 12,1-12
29. Dez.	Hebr 2,11-18		Mt 2,13-23
	Sonntag nach Christi Geburt	IX	6. Ton
30. Dez.	Gal 1,11-19		Mt 2,13-23
31. Dez.	Jak 2,14-26		Mk 12,13-17



*Auferstehungs-
evangelium



Zum Gedächtnis des Hl. Stephanus am 27. Dezember

In gutem Kampfe hast du gekämpft,
o erster Martyrer und Apostel Christi,
und die Gottlosigkeit der Quäler überführt;
denn mit Steinen von den Händen der Frevler gesteinigt,
hast du die Krone empfangen von Dem,
Der erhaben ist über den Morgenstern,
und riefest zu Gott, sprechend:
Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu!

Troparion